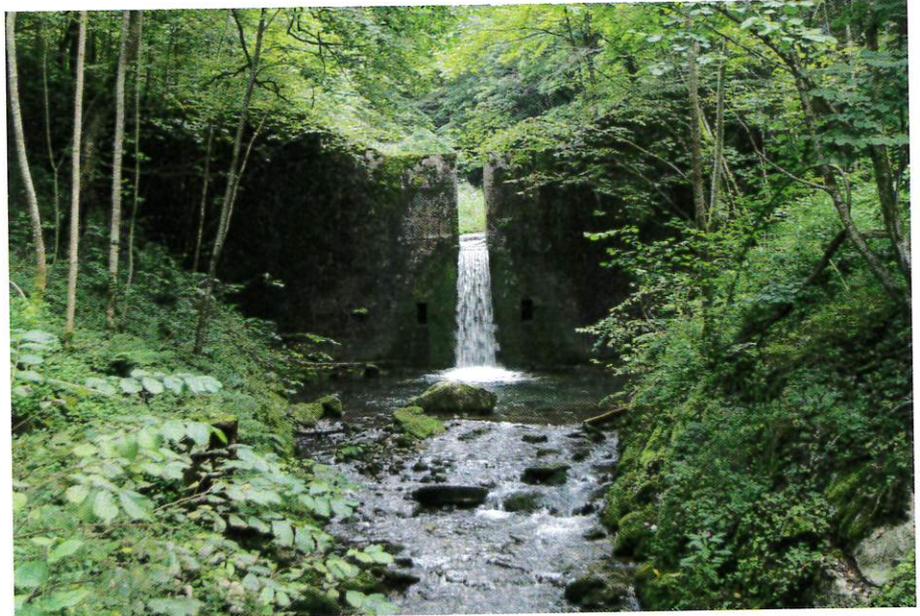


# MENSCHEN BRAUCHEN SCHUTZ – LANDSCHAFTEN AUCH!

*Der Naturschutzbund Salzburg hat sich zum Projekt der Errichtung von Schutz- und Regulierungswasserbauten am Kotbach in Hallein an die Stadtgemeinde und an die WLW (Wildbach- und Lawinenverbauung) gewandt. Die vorgesehenen Maßnahmen und die Eingriffe in die Landschaft und den Lebensraum lassen Sorge aufkommen.*

Viele naturnahe Bäche werden zum Schutze von Siedlungen, Verkehrswegen und Gewerbebetrieben zunehmend mit riesigen Geschiebe- und Wildholzsperrern sowie Rückhaltebecken so verbaut, dass naturnahe Bachläufe Zug um Zug aus unserem Landschaftsbild verschwinden. Gelegentlich sind in jüngerer Vergangenheit aber auch Maßnahmen zu beobachten, die vielleicht auf eine nachhaltige Trendumkehr in Sachen Wildbachverbauung hinweisen. Bachläufe, die aufgeweitet werden, um so die vernichtende Energie eines Hochwassers abzumildern und die zerstörerische Kraft zu nehmen, oder die Berücksichtigung natürlicher Retentionsflächen sind durchaus als positive Zeichen dahingehend zu sehen, dass der Schutz der Gewässer nicht nur mit der Errichtung gewaltiger Betonsperren zu bewerkstelligen ist.

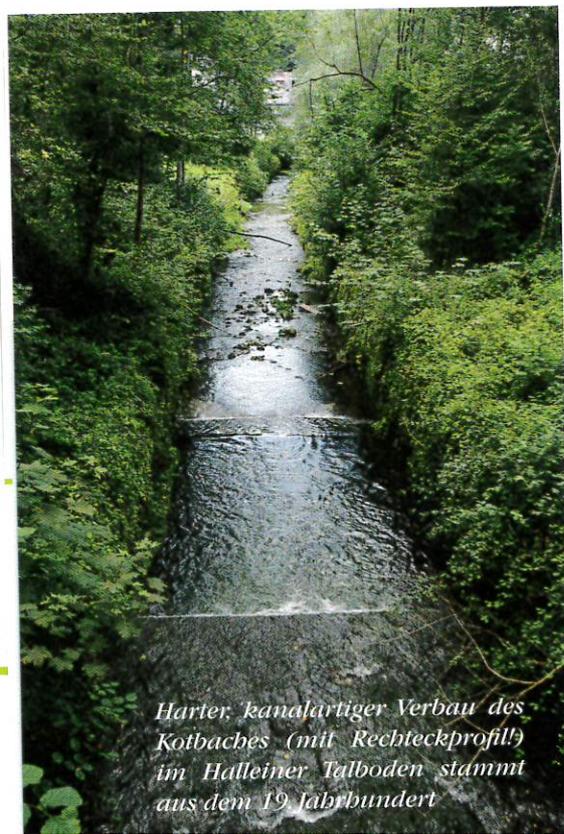


© Hans Kuitl (3)

*Weitgehend aufgefüllte Sperre am Kotbach, die landschaftsschonend reaktiviert werden könnte*

Die Stadt Hallein ist durch Hochwässer des Kotbaches, dessen Bachbett mitten durch die Altstadt verläuft, bevor er in die Salzach mündet, ebenfalls gefährdet. 1976 war das letzte große Hochwasserereignis, als über die Zubringerbäche

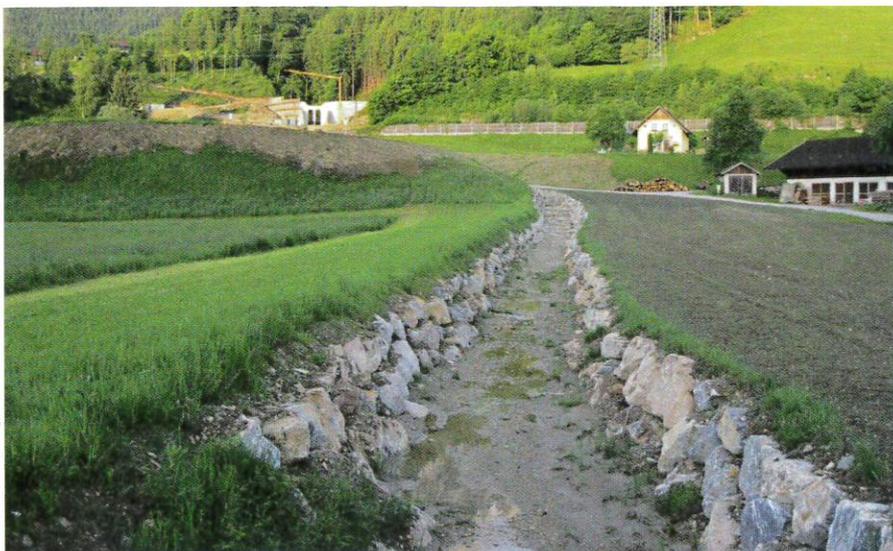
vom Dürrnberg die Altstadt unter Wasser stand. Bald danach wurden große Rückhaltesperren in den Zubringerbächen errichtet. Die Stadt Hallein plant nunmehr neben dem teilweisen Umbau schon bestehender Anlagen am Kotbach



*Harter, kanalartiger Verbau des Kotbaches (mit Rechteckprofil) im Halleiner Talboden stammt aus dem 19. Jahrhundert*



*Zugewachsener und verlandeter Rückstauraum bei bestehender Sperre am Kotbach*



© Robert Hallinger (3)

Das Bild aus Kuchl veranschaulicht, dass von der WLW nach wie vor kanalartige Bachgerinne in harter Verbauung geschaffen werden

auch die Errichtung von drei großen Dosieranlagen bzw. Rückhaltesperren sowie von vier weiteren Wildholzsperrern. Eine der großen Sperren hat eine Kronenlänge von 125 m und wird ein idyllisches kleines Seitental von Hallein im Bereich des Barmsteines allein schon durch die Höhe von ca. 14 m unwiederbringlich zerstören – dies auch deshalb, weil für die Errichtung dieser Sperre zusätzlich eine neue Zufahrtsstraße in steilster Felsflanke errichtet werden muss.

Dabei gibt es nicht nur an diesem Bach, sondern auch an den anderen Bachzubringern geradezu einmalige Gelegenheiten, natürlich vorhandene Retentionsflächen zu nutzen und durch vergleichsweise geringfügige bauliche Maßnahmen in das Hochwasserschutz-Konzept einzubinden.

Außerdem werden offenbar die bereits bestehenden Sperren praktisch gar nicht als Möglichkeit gesehen, mit Adaptierungen das Rückhal-

tevolumen zu vergrößern bzw. mit der Wiederherstellung des bereits genehmigten Bauzustandes die Gefahren von Verkläusungen durch Wildholz hintanzuhalten.

Um es vorweg zu sagen: Der Hochwasserschutz von Hallein ist sicher eine vordringliche Angelegenheit und muss errichtet werden. Aber die Mittel und Methoden, die nunmehr von der Stadt Hallein und der WLW dazu vorgesehen sind, entsprechen einem antiquierten Konzept und berücksichtigen die modernen wissenschaftlichen Erkenntnisse über ein Zusammenwirken mehrerer Faktoren des Hochwasserschutzes zu wenig.

Augenscheinlich geht es darum, das Hauptaugenmerk auch im Kotbach auf bewährte Mittel der Vergangenheit – d.h.: möglichst viel Beton und Erdbewegungen – zu legen. Das Budget dafür ist ja schließlich bewilligt. Dass dabei wiederum Flora, Fauna und ein stadtnahes Naherholungsgebiet das Nachsehen haben,

versteht sich von selbst.

In bereits verwirklichten Projekten wie in Adnet/Seidenau, Weißbach/Lofer, an der Salzach im Oberpinzgau oder beim Hochwasserschutz Bruck zieht sich das Hauptthema „Retention und die Aufweitung von Bächen/Flüssen“ wie ein roter Faden durch die Projekte. Warum werden nicht auch beim Kotbach/Hallein – statt der projektierten riesigen und teuren Sperren – landschaftsschonendere Schutz- und Regulierungswasserbauten geplant und errichtet?

Das gegenständliche Kotbach-Projekt der WLW wurde am 13. 9. 2016 in Hallein verhandelt. Dabei wurden – nach dem Hinweis des Anrainers Mag. Robert Hallinger – von Dr. Andreas Unterweger (Gewässeraufsicht des Landes) in seiner Stellungnahme immerhin die Rücknahme der Verrohrung des Glanerbaches, die Aufweitung des Kotbaches am Talboden bei der Schießstätte und die Schaffung der Fischpassierbarkeit als Auflagen festgehalten.

Vielleicht können seitens der politischen Verantwortungsträger, der Planer und der Behörde noch bei weiteren Projektbestandteilen Verbesserungen erzielt werden. Das Verbauungsprojekt „Kotbach“ bietet jedenfalls hervorragende Möglichkeiten, hart verbaute Bachläufe aufzuweiten und zu restrukturieren, bestehende Sperren zu adaptieren und Retentionsräume zu nutzen, anstatt neue Betonsperren zu errichten, die der Landschaft ihren Erholungswert rauben.

Die landschaftsbeeinträchtigende Sperre oberhalb der A 10 in Kuchl ist ca. 15 m hoch und wirkt monströs





Blick auf den Beginn des Hochtals, an dessen Stelle – in Bildmitte – eine 120 m breite Betonmauer („Dossierwerk Kirschentalgraben“) errichtet würde

© Wolfgang Gutmann

## Schwere Umwelt-Eingriffe im Halleiner Naherholungsgebiet Kleinkirchentental geplant

Dem seit jeher beliebten und idyllischen Tal im Anstieg zu den Barmsteinen soll nach derzeitigen Plänen durch eine 120 Meter lange Betonmauer für den Hochwasserschutz sein unvergleichlicher Zauber genommen werden.

Die künftige Zufahrt für die zwei im Hochtal situierten Höfe und für die umfangreichen Bauarbeiten würde mit einer völlig neuen Trasse den Bannwald zerschneiden und erst oberhalb der geplanten Staumauer eines Rückhaltebeckens in den bestehenden Weg münden.

Die Notwendigkeit für diese schweren Eingriffe wird mit einer Modell-Berechnung begründet, für die das Wasseraufkommen bei

extremen Niederschlagslagen simuliert wurde. Mittlerweile werden aber auch gegensätzliche Berechnungsergebnisse kolportiert.

Die Sektion Hallein des Österreichischen Alpenvereins und die Naturfreunde Hallein fordern in einem überzeugenden Schulterschluss dringend, noch weitere Expertisen einzuholen und um alternative Lösungen zu ringen.

Die beiden engagierten und verantwortungsbewussten Vereine begrüßen grundsätzlich Maßnahmen für den Hochwasserschutz und für mehr Sicherheit für die Stadt Hallein. Gleichzeitig jedoch mahnen sie davor, das jedem Halleiner als „Kirchentalerl“ vertraute Juwel mit seiner historischen, kulturellen und landschaftlichen Bedeutung dafür zu opfern.

Die Vorstände der ÖAV-Sektion Hallein und der Naturfreunde Hallein

# AUSZEICHNUNG FÜR BLUMENWIESEN AN VERDIENTE LANDWIRTE ÜBERGEBEN

Umweltministerium, Landwirtschaftskammer und Naturschutzbund belohnen großen Einsatz für Blühflächen



© Pfeiffenberger

Eine besonders schöne Blühfläche ist diese Wiese von Hubert und Kornelia Pfeiffenberger (Schieferbauer) in Zederhaus im Lungau. Diese bietet nicht nur reichlich Blüten für die bekannten Prangstangen, sondern dient in Zukunft auch zur Samenernte für das Projekt „Wild & kultiviert“

Arten- und blütenreiche Wiesen, bunte Ackerrandstreifen und Säume sind keine Selbstverständlichkeit, sondern das Resultat einer sorgfältigen und nachhaltigen Landwirtschaft. Die Auszeichnung für – im Sinne des Naturschutzes be-

sonders wertvollen – landwirtschaftliche Blühflächen macht nicht nur auf deren Schönheit und Bedeutung

aufmerksam, sie spricht den Bauern, die ihren Grund naturgerecht und mit Weitsicht bewirtschaften, Wertschätzung aus.

„NATUR VERBINDET trägt maßgeblich dazu bei, Österreichs einzigartige Natur schonend zu nützen und für unsere Kinder und Nachkommen als Lebensgrundlage zu erhalten. Ich bedanke mich für diese Kampagne, die das Zusammenspiel von Landwirtschaft und Naturschutz öffentlich sichtbar macht“, betont Bundesminister Andrä Rupprechter. Die ausgezeichneten Flächen wurden aus allen Blumenwiesen ausgewählt, die als Beitrag zur Kampagne NATUR VERBINDET gemeldet worden waren.



JEDER m<sup>2</sup> ZÄHLT.  
Blühflächen für Bienen & Co

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND UND EUROPÄISCHER UNION



LE 14-20

